

Wenn musikalische Gedanken ineinander verschmelzen

Die Kammerphilharmonie Graubünden hat am Freitag die Musik Richard Wagners aus der spätromantischen Klangschwere in die reinen Lüfte der Bergwelt gehoben – und gleich noch mit Maria Riccarda Wesseling die neue CD vorgestellt.

Von Adrian Müller

Chur. – Wer je über einen Zeitraum intensiv ein bestimmtes Musikstück gehört hat, weiss es: Wenn dasselbe Stück Jahre später wieder ertönt, tauchen tiefste Erinnerungen auf, und die damaligen Gefühle werden wieder wach. So abstrakt und unfasslich Musik ist, so konkret vermag sie Dinge heraufzubeschwören. Die Komponisten machen sich diesen Effekt des intensiven Erinnerungsvermögens des Gehörsinns in ihren Werken zunutze, indem sie Themen wiederholen und Motive vernetzen. Wohl am eindrucklichsten bediente sich Richard Wagner (1813–1883) dieser Technik. Die musikalischen Motive verwebte er nicht nur innerhalb einer Oper, sondern im gesamten Schaffen. Das erste Konzert der Jubiläumssaison des Konzertvereins Chur stand denn auch ganz im Zeichen dieses Opernkomponisten.

Am Freitagabend erhielt die Kammerphilharmonie Graubünden zusammen mit der Sopranistin Maria Riccarda Wesseling die Möglichkeit, ihre vor knapp einem Jahr aufgenommene CD in der Churer Martinskirche live zu präsentieren.

Die ruhende Schwere genommen

Der Abend wurde zu einem Erlebnis. Durch die verwobene Motivik Wagners reihten sich die einzelnen Or-

chesterwerke nicht einfach aneinander. Sie verschmolzen in ihren musikalischen Gedanken. Von der klaren inhaltlichen Substanz der reichen Harmonik etwa des «Rings» oder des «Tristans» konnte beim Zuhören nicht abstrahiert werden. Wie Wolken-schleier, die sich aus einer Ahnung am Himmel bilden und sich unmerklich verformen, um wieder im Nichts zu verschwinden, tauchten die Szenen aus Wagners monumentalen Werken

in der Martinskirche auf: Die Nacht der Liebe, die über Tristan und Isolde niedersinkt, die Einsamkeit des verwundeten Tristans, die schlafende Brünnhilde, Isoldes Liebestod. Das rastlose Vorbeiziehen der einzelnen Szenen, das aus dem Zusammenhang herausgelöste Wiedergeben einzelner musikalischer Keime, nahm der schmachtenden, an der Grenze der Tonalität stehenden Musik die ruhende Schwere. Offensichtlich angestachelt durch den textlichen Inhalt des zu Beginn des Konzerts erklingenden Goethe-Lieds «Meine Ruh' ist hin», unterstützte die Kammerphilharmonie unter der Leitung von Marcus Bosch jene Ruhelosigkeit.

Die Kammerphilharmonie verzichtete auf das Baden im vorhaltsschwangeren, endlos-melodiösen Klangmeer der spätromantischen Wagner-Musik. Stattdessen sorgten die Musiker mit einer transparenten und fast schon klassischen Leichtigkeit für eine Entschlackung der schmachtenden Schwere und wagten den Sprung ins kristallklare Wasser eines idyllischen Bergsees. Die schnellen Tempi, die Bosch anschlug, mögen für eine kammermusikalische Verwirklichung der im Unterholz eines grossen Orchesters verwobenen und verdichteten Strukturen durchaus le-

gitim sein. Dennoch nahmen sie beispielsweise dem «Waldweben» – in dem Siegfried seine Existenz hinterfragt – seine kontemplative Ruhe.

Mitreissender Gesang

Sopranistin Wesseling fühlte sich offensichtlich wohl in der Kirchenakustik. Gestaltungsfreudig variierte sie die Klangfarben ihrer Stimme und zeigte in den «Wesendonckliedern» ein grosses dynamisches Spektrum. Und ganz besonders zufrieden dürfte sie über die Begleitung der Kammerphilharmonie gewesen sein. In ihrem Lebenslauf heisst es: «Maria Riccarda Wesseling ist in Graubünden geboren und liebt Bergseen.» Die Sangeslust, die sie versprühte, übertrug sich zusammen mit der sichtlichen Spielfreude der Orchestermusiker bis in den hintersten Winkel auf das aufmerksame Publikum und sorgte bei Letzterem für eine ausgelassene Stimmung. Beinahe entstand der Eindruck, die Musik sei nur dazu da, um anschliessend applaudieren zu können. Die gesanglich-erfrischenden Sturzbäche von Wesseling im abschliessenden «Les adieux de Marie Stuart» rissen das Publikum derart mit, dass die Martinskirche während des frenetischen Schlussbeifalls beinahe einem Opernhaus ähnelte.



Dynamisches Zusammenspiel: Die Kammerphilharmonie Graubünden und Maria Riccarda Wesseling begeistern bei ihrem Churer Auftritt. Bild Marco Hartmann